

HOCHSCHWARZWALD

Tourismus vs. Wirtschaft: Wie geht es weiter mit dem Schluchsee?

Der Schluchsee und sein Kraftwerk brauchen eine neue Genehmigung – und nun kollidieren Tourismus- und Unternehmensinteressen. Gestritten wird um den Wasserstand; es geht um Meter.



Je tiefer der Wasserstand, desto breiter der Uferstreifen – das freut nicht jeden am Schluchsee. Foto: Erich Meyer

Was ist der Schluchsee? Ein Wasserspeicher zur Energieerzeugung? Oder ein touristisches Ziel von Erholungssuchenden, also Seglern, Anglern oder Ausflüglern? Um diese beiden Betrachtungsweisen geht es, wenn das Regierungspräsidium bis zum Januar 2017 über den weiteren Betrieb des Schluchseerkraftwerks entscheidet. Die Interessen des Unternehmens, dem das Kraftwerk gehört, sind klar: "Der Schluchsee ist ein wesentlicher Baustein der Energiewende in Deutschland."

"Der Schluchsee ist ein wesentlicher Baustein der Energiewende in

Der Antrag der Schluchseewerk AG auf eine neue wasserrechtliche Genehmigung erstreckt sich auf das ganze Einzugsgebiet des Schluchsees – eine Fläche von 97 Millionen Quadratmetern. Doch gestritten wird um zwei Meter – vertikal: Um einen Meter will das

Deutschland."

Schluchseewerk

Unternehmen künftig den Mindestwasserstand im Sommer tiefer als bisher üblich absenken. Die Gemeinde aber will einen – gegenüber heute – um ein Meter höheren Mindestwasserspiegel. Sie weiß damit die Angler

und die Segler auf dem See hinter sich: Sie alle lehnen die Forderung des Unternehmens ab. Denn im ersteren Fall könnten Segelboote nicht mehr zu Wasser gelassen werden, und auch der Kran des Segelvereins stünde auf dem Trocknen.

Ein Meter i das klingt nach wenig, ist aber bedeutsam

Das aber, sagt Peter Steinbeck, Sprecher des Schluchseewerks, dürfe man dem Unternehmen nicht anlasten. "Jeder, der Stege am Schluchsee gebaut hat, wusste um die Schwankungen des Wasserstands durch den Betrieb als Speichersee." Und um diesen wirtschaftlich betreiben zu können, brauche man künftig eben diesen einen Meter Wasser mehr. Das klingt für Laien nicht nach viel, ist es aber doch: Zum Betrieb des Pumpspeicherkraftwerks auf Gemarkung Häusern unterhalb des Sees könnte man nach den Daten des Schluchseewerks dann bei normalem Wasserstand auf 32 statt nur auf 28 Prozent des vorhandenen Wasservolumens von insgesamt 106 Millionen Kubikmetern zurückgreifen.

Die Gemeinde Schluchsee hat dagegen weit mehr den See als touristische Attraktion im Sinn. Jeder Meter, den der Wasserspiegel im Sommer sinkt, lege am schrägen Ufer bis zu zehn Meter Boden frei – für Badegäste unerfreulich, weil sie dann erst durch Schlamm laufen müssen, ehe sie ins Wasser gelangen, sagt Bürgermeister Jürgen Kaiser. Und wie der Segelverein erklärt, gäbe es dann zahlreiche Untiefen so knapp unter der Oberfläche des Sees, "dass Segeln sehr gefährlich und im Grund unmöglich würde". Auch die Angler haben ihre Ansprüche angemeldet: In der Laichzeit der Fische im April und Mai dürfe der Wasserstand nicht mehr als einen Meter schwanken.

Ohne Stromgewinnung kein Schluchsee in dieser Größe

Ohne Stromgewinnung kein Schluchsee in dieser Größe: Auf diese einfache Formel lässt sich bringen, warum 1929/30 die Staumauer im Tal der Schwarza errichtet worden ist. Das von Badenwerk und RWE gegründete Unternehmen nutzt über mehrere Kraftwerke den Höhenunterschied von 600 Metern zwischen dem Hochrhein und dem See zur Stromerzeugung. Zugleich sorgen Pumpwerke dafür, dass oben im Schluchsee immer genug Wasser war, um schnell Spitzen im Stromverbrauch abzufangen.

"Die touristische Bedeutung des Schluchsees hat heute sicherlich mehr Gewicht als vor 85 Jahren."

Rafael Bakaus

Diese Aufgabe als Speicher hat sich im Zuge der Energiewende verändert: Wenn Wind und Sonne mehr Strom produzieren, als gebraucht wird, kann man über das zum Schluchsee hochgepumpte Wasser große Teile dieser Energie gleichsam einlagern – um sie dann wieder abzurufen, wenn die regenerativen Stromproduzenten schwächeln. Damit haben sich auch die großen Schwankungen des Wasserspiegels verschoben. Früher war am Ende des Winters eher wenig Wasser im See, weil aus den Fließgewässern nicht genügend nachströmte zum

Betrieb der Turbinen. Heute muss das Schluchseewerk zunehmend gerade im Sommer Windstille oder dichte Bewölkung, also Zeiten geringerer Erträge der Rotoren und Photovoltaikanlagen, über seine Wasserkraft ausgleichen.

Nach 85 Jahren braucht diese Nutzung eine neue amtliche Genehmigung; die alte läuft am 16. März 2017 aus. Seit 2012 bereitet sich die Schluchseewerk AG auf diesen Tag vor, in den Jahren 2013 und 2014 fanden die erforderlichen Umweltuntersuchungen statt. Dem Regierungspräsidium Freiburg liegen seit Anfang des Jahres erste Unterlagen für den Antrag vor, über den es als Höhere Wasserbehörde bis Ende Januar 2017 entscheiden soll.

Für die Energiewende "von entscheidender Bedeutung"

Die Wasserstände, über die die Öffentlichkeit diskutiert, hatte das Schluchseewerk bisher freiwillig zugestanden: Im Winter kann der See, dessen Sohle auf 888 Meter Höhe über dem Meer liegt, bis auf 914 Meter abgelassen werden, von Pfingsten an galt dann bis Herbst als Mindestpegel 924 Meter. Das soll die neue Konzession verbindlicher regeln: Das Schluchseewerk will sich nun zu Mindestwasserständen von 914 Metern im Winter und 923 Meter jeweils vom 15. Mai an verpflichten – wobei im Ausnahmefall kurzzeitig auch 922 Meter möglich sein sollen. Der maximale Wasserstand soll wie bisher bei 930 Metern liegen.

Das Unternehmen zeigt sich beim gegenwärtigen Verhandlungsstand wenig kompromissbereit. Steinbeck: "Wir brauchen alles, was an Speicherkapazität möglich ist, um genügend Reserven in der Energieversorgung zu haben." Schließlich sei der Schluchsee der größte Stromspeichersee Deutschlands – und deshalb für die Energiewende von größter Bedeutung. Sollte der See sich nicht mehr wirtschaftlich betreiben lassen, müsste das Unternehmen ihn aufgeben – und dann müssten sich andere um dessen Unterhalt kümmern. Der Vorstand der Segler wirft ihm deshalb vor, nicht an die Ökologie zu denken, sondern an höheren Gewinn. Steinbeck weist das rundweg zurück.

Im Regierungspräsidium unten in Freiburg ist man noch lange nicht so weit, eine klare Aussage in dieser Auseinandersetzung zwischen Energiepolitik und Tourismus zu treffen. Rafael Bakaus, der zuständige Referatsleiter, sagt nur so viel: "Die touristische Bedeutung des Schluchsees hat heute sicherlich mehr Gewicht als vor 85 Jahren."

Mehr zum Thema:

Hintergrund: [Atdorf wohl nicht vor 2030 am Netz](#)

Autor: amp